BORUSSIA.

Museum für preuszische Vaterlandskunde.

Band III.

Lief. 9.

Friedrich der Zweite, der Große, König von Preußen.

Ramler war es, ber zuerst bem großen Könige ben Namen bes Einzigen beilegte. Er hatte Recht. Deutschland hatte vor ihm noch keinen König geseben, ber gleich diesem — und zwar Alles zugleich — als Held in der Schlacht, als Weiser im Rath, als Philosoph im Leben gleich groß gewesen wäre. In einer Zeit, wo die Hallen von Sanssouci, welche so lange vereinsamt standen, auf's Neue einen Monarchen ausnehmen, der die vorzüglichsten Richtungen seines großen Uhnherrn, als Musterbild, besonders in's Auge gefaßt zu haben scheint, dürfte es nicht uninteressant sein, einen Blick auf das Leben des großen Mannes zu werfen.

Friedrich I. hatte seit eilf Jahren die Konigswurde angenommen, als seinem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, welcher mit Sophia
Dorothea, Tochter Georgs I. von England, vermahlt war, und nachdem zwei Sohne, ohne ein
volles Lebensjahr zu erreichen, gestorben waren, am
24. Jan. 1712 ein britter Sohn geboren ward.
Dieses Kind war bestimmt, den preußischen Thron
mit einem unvergänglichen Glanze zu schmücken; es
ward Preußens größter König. — In der Tause,
welche, mit einer Pracht, wie sie Friedrich I.
liebte, am 31. desselben Monats geseiert ward, erhielt der Neugeborne die Namen Karl Friedrich.
Den ersten derselben sührte er jedoch als Kronprinz
nicht mehr; er war ihm wahrscheinlich zu Ehren
Kaiser Karls VI., den man unter den Tauszeugen
nannte, beigelegt worden.

Nach ber Sitte der damaligen Zeit, die Kinder fürstlicher Sauser blos burch Frangofen erziehen zu laffen, mard die Dberhofmeisterinn, verwittwete Dbriftinn bu Bal be Roucoules, mit der ersten Erziehung Friedrichs beauftragt. Bon ihr erlernte er die frangofische Sprache, ebe er noch die Muttersprache fennen lernte, und schon in dem garteften Alter faßte er fur das Frangofische eine Bor= liebe, die ihn fein ganzes Leben hindurch nicht mehr verließ. Obwohl der Bater des Pringen den lettern vorzüglich zum Rrieger auszubilden trachtete, fo mard bennoch ber wiffenschaftliche Unterricht, den man in jener Beit von bem militarischen als gang me= fentlich geschieden betrachtete, feineswegs vernachlaf= figt. Ginem frangofischen Gbelmanne, bu San be Sanbun, marb die Erziehung des Pringen, als er aus ben Sanden der Frauen fam, anver= trauet. Er mußte fich bie Liebe feines Boglings ganglich zu eigen zu machen, und er mar es auch, ber ihm die erste Reigung zu ben Wiffenschaften eins flofte. Im Schreiben unterrichtete ber Schreibemeifter Ruras ben Pringen, der bald eine fehr icone Sand fchrieb, die er aber fpater gang vernachlaffigte. Sonderbar mar es, daß der fonft fo fcharf-

finnige Furft fich die einfachen Regeln der Orthographie niemals, weder im Deutschen, noch im Franzosischen zu eigen machen konnte. Der Major von Schoning unterrichtete den Prinzen in der Mathematik und Festungsbaukunft, die Sofprediger Undrea und Roltenius im Chriften= thum. Leider bestand ber Unterricht ber Letteren blos in dem Auswendiglernen dogmatischer Cape. Bei ben geistigen Gigenschaften bes Pringen, unter benen der Berftand obenan ftand, ja wohl gar die andern überragte, mar diefe Lehrmethode gang geeignet, ihm ben Lehrgegenstand zu verleiben. Dennoch bezwang er die bereits in ihm fo fruh aufstre= bende philosophische Richtung, nach welcher er das, was er glauben follte, auch mit dem Berftande meffen und mit ben Resultaten ber auf diefem Wege gewonnenen Ueberzeugung vereinbaren wollte, und die feierliche Konfirmation, welche wenigstens fur die Bemuhungen ber beiden Geiftlichen, und bas gute Gebachtniß bes Prinzen ein gunftiges Beugniß gab, fiel gang zur Zufriedenheit des koniglichen Baters aus. Da Letterer, wie bereits gefagt, ben Prinzen zum Krieger zu bilden wunschte, fo murde, als ber junge Furst acht Jahr alt war, eifrig bamit zu Werke gegangen. Der General Graf Fink von Fintenftein, ein vertrauter Freund Friedrich Bilbelme I., mard Dberhofmeifter des Pringen, der General von Ralkstein erhielt die Stelle des Unterhofmeisters; außerdem murden noch zwei Offi= giere zu militarischen Inftruktoren ernannt. Umgebungen des jungen Fursten erhielten einen mi= litarischen Unftrich. Der Konig ließ ein Bimmer für ihn einrichten, bas im Rleinen Alles enthielt, was fonst in einem vollig eingerichteten Zeughaus zu finden ift. Er murde nun als gemeiner Golbat, mit Kommishemde, grobem Tuchrocke, Pa-trontasche, Dber= und Untergewehr bekleidet, von bem Radetten von Rengel exercirt, und mußte in ber rauhesten Witterung Schildmache stehen. Im Allgemeinen mar die militarische Erziehung ungefahr nach dem Mufter ber Undrea : Roltenius = chrift= lich en geordnet, und beide maren von der Urt, dem Pringen, deffen Gefuhl fur alles Schone und Beiftige fich fehr zeitig mit Macht zu entwickeln begann, Erercitium und Ratechismus auf's Meugerfte zuwider ju machen. Da der Pring feine Ubneigung eben nicht zu verdeden ftrebte, fo mar dieß die erfte Beranlaffung zu einer fich immer mehr fteigernden Un= zufriedenheit feines koniglichen Baters. Die Boll= kommenheit des jungen Furften in den fogenannten ritterlichen Uebungen, bem Fechten, Tangen, Reiten, Fertigkeiten, die ber Ronig gu ichagen gewußt haben murde, wenn auch die des Erercirens bin= zugekommen mare, murben ihm nicht angerechnet, und als Friedrich Wilhelm, vollends bemerkte, daß fich fein Sohn mit Leibenschaft ber frangofischen Lecture, der Dichtfunft, der Musik zuwende; so er=

reichte bie Ungufriedenheit bie großte Bobe. Die wiffenschaftliche Richtung Friedrichs erregte in ihm den Bunfch, perfonliche Bekanntschaft mit auslandischen Gelehrten zu machen, beren Schriften er schapte, und er bat beghalb den Ronig, eine Reise unternehmen zu burfen. Letterer fchlug ihm die Bitte mit um fo großerer Sarte ab, als er bamals bereits mit feinem Sohne auf's Sochfte unzufrieden mar. Jene Barte fpricht fich befonders in einem Briefe aus, in welchem er den Pringen einen "effeminirten Rerl" nennt, welcher nicht "fauber" in Rleidung fei, fich "schame und Gesichter schneide", und "in summa zu nits nuge" mare. Da die uble Behandlung, ju nite nuge" mare. melde Friedrich von dem Ronige zu erdulden hatte, sich von Tage zu Tage steigerte, so dachte ber Pring an eine Flucht nach England. Gine Reise, die er im Jahre 1730, in Begleitung feines Baters uber Leipzig, Rurnberg, Stuttgart und Frankfurt nach Wefel zu machen hatte, schien ihm eine schickliche Be= legenheit, feinen Plan auszuführen. Die Bertrauten, welche er in biefen einweihte, maren feine al= teste Schwester, Friederike Sophia, nachmalige Markgrafinn von Baireuth, sowie die Lieutenants vom Regiment Gened'armes, von Ratte und von Reith. Die Entweichung follte in bem Augenblicke geschehen, in welchem der Ronig, dem der Pring gewohnlich erft in ein Paar Stunden nachzufolgen pflegte, von Wefel abreifen murde, und es waren in Solland bereits alle Borkehrungen getroffen mor= ben, um dem Prinzen das Entkommen nach Eng= land zu erleichtern. Der Plan ward indeß entdeckt, ehe er zur Ausführung tam, und ber Pring ver= Da er noch Belegenheit hatte, Reith, mel= cher in Wefel anwesend mar, burch ein Billet zu warnen, fo war letterer im Stande nach England zu entfliehen. Ratte war nicht fo glucklich, wenn auch zum Theil durch eigene Schuld. Er befand fich in Berlin, und wollte in Wesel eintreffen, sobald der Pring dort fein murde. Die Musbefferung feines Wagens hielt ihn einen Zag langer auf. Db= mohl gewarnt von dem danischen Gefandten von Le= wender, welcher ihm Pferde und Geld zur Flucht anbot, und obwohl der Dberft von Pannewig, der den Befehl erhielt, Ratte zu verhaften, ihm zehn Stunden Beit ließ, sich zu retten, entfloh er bennoch nicht, und ward nun arretirt. Als er bei der Rudfehr des Konigs vor den erzurnten Monarchen geführt ward, mighandelte ihn diefer thatlich, und rif ihm bas Kreuz bes Johanniterorsbens vom Halfe. Inzwischen war ber Kronprinz nach Ruftrin auf die Festung gebracht worden, wo ihm der Prafident der neumarkischen Rammer, von Munchom, fo viel es in feiner Gewalt ftand, die Qualen ber Gefangenschaft erträglich zu machen suchte. Die Koniginn, sowie die ganze konigliche Familie, das Meußerste von der ihnen bekannten Sige des Monarchen furchtend, waren diesem bei der erften Nachricht von der Berhaftung des Pringen zu Fußen gefallen, und hatten ihn um Gnade gebeten; fie entgingen faum den furchtbarften Musbruchen seines Bornes, und die geangstete Mutter fiel in Dhnmacht, als der Konig ausrief: "daß der Pring bereits todt fei." Niemand am gangen Sofe magte in diefem Augenblicke fur ben Gefange= nen das Wort zu nehmen als — eine Frau. Frau von Ramede, Dberhofmeisterinn ber Roniginn, folgte dem Monarchen bis in fein Rabinet, und hier | Friedrich in einem Gefecht bei Philippsburg bewies,

fagte fie bem uber ihre Ruhnheit Erstaunten, "daß er ein bisher als gerecht und religios bekannter Furft im Begriff fei, feinen Ruhm mit einer That zu befleden, die ihm gur ewigen Schande gereichen, und ben Born Gottes herbeifuhren murbe." Das heroifche Mittel half. Nachdem der Konig sich noch eine Beile furchtbar ereifert hatte, mard er ruhiger, ents ließ die edle Fursprecherinn gutig, und befahl ihr, der Roniginn zu sagen: "baß sie ebenfalls ruhig fein moge." — Der Ronig verordnete indeg, ein Rrieges gericht zusammen zu rufen, und dieses erhielt den Befehl, den Prinzen und Katte zum Tode zu verurtheilen. Der Ausspruch deffelben ward auch zu Ruftrin, in Gegenwart des Prinzen, auf einem Schaffot, das man bicht vor dem Fenfter des Letteren errichtet hatte, vollzogen. Dbwohl Friedrich fich erbot, an den Konig zu schreiben und der Thronfolge zu entfagen, wenn er Ratte bas Leben ichen= ten wolle, so war dieß bennoch nicht hinreichend, ben Freund zu retten. Auf ben Ausruf des Pringen: "Wie unglucklich bin ich, lieber Ratte, baß ich Schuld an Ihrem Tode bin! D fonnte ich Ihren Plat einnehmen!" antwortete ber Lettere in ei= nem festen Tone: "Satte ich taufend Leben, ich wollte sie gern fur Sie aufopfern!" - Gelbst bas Blut des ungludlichen jungen Mannes schien den Ronig noch nicht ganz verfohnt zu haben, er sprach noch von der hinrichtung des Prinzen; doch ist wohl anzunehmen, daß die Regung bes Baterher= gens mehr als die Borftellungen ber fremben Sofe, welche nun von allen Seiten einliefen, so wie die Kursprache ber Minister, ihn endlich fur die Begna= digung bestimmte. Erft nach achtzehn Monaten, an dem Tage vor der Bermählung der Prinzefsinn Frie= derife mit dem Markgrafen von Baireuth, gab der Konig dem Prinzen die Freiheit wieder. Friedrich war jest neunzehn Jahre alt, und der Konig beschloß, daß sich sein Sohn mit der Prin= zeffinn Elifabeth Christine von Braunschweig, die wegen ihrer Schönheit und Talente allgemein bewundert ward, vermablen follte. Dbwohl diefe Bermahlung nicht bie Neigung des Pringen für sich hatte, oder er vielmehr dazu gezwungen ward, so ehrte Friedrich seine Gemahlinn bis an seinen Tod mit der Achtung, die man dem Berdienste nicht zu verfagen im Stande ift, und er fagte felbft in feinem Teftament: " Nie feit meiner Regierung betrubte mich die Koniginn, meine Gemahlinn; ihre ausdauernde Tugend verdient Achtung und Zart= lichkeit." - Gleich nach ber Bermahlung ichentte der Konig dem Kronprinzen bie Grafschaft Ruppin, und diefer mahlte das in diefer gelegne Schloß zu Rheinsberg zu seinem Aufenthalt. hier lebte Fried= rich, umgeben von einigen talentreichen Freunden, den Biffenschaften, und ein befferes Berhaltniß zwischen Bater und Sohn fing an, sich zu gestalten. Im Jahre 1734 begleitete der Kronpring den Ro-Preußen hatte dem deutschen nig an den Rhein. Raifer 10,000 Mann Silfstruppen gestellt, und Friedrich follte unter bem großen Prinzen Eugen ben Krieg praktisch erlernen. Dbwohl der gange Keldzug nur aus kunstvollen hin : und herzügen bestand das hohe Alter hatte Eugen, der den erlangten Ruhm nicht gern noch einmal auf's Spiel setzen wollte, behutsam gemacht; - fo weiffagte boch der berühmte Feldherr aus der Unerschrockenheit, die





bem jungen Fürsten eine ruhmgefronte Bukunft. Da der Ronig zufolge diefes Urtheils, und weil ber Pring fich jest eifrig beftrebte, ben Bunfchen feines Baters nachzukommen, ihm feine Liebe wieder von neuem zuwendete, fo ward nach der Ruckfehr aus dem Feldzuge das Berhaltniß zwischen dem Konige und dem Rronpringen ein immer befferes. Fried= rich umgab fich mit einer ausgewählten Gefellichaft gelehrter und intereffanter Manner. Unter ihnen befand fich ber junge Chevalier von Chafot, mel= chen ber Pring am Rhein hatte fennen lernen, und ber fich burch Big und Renntniß der Rriegswiffen= schaften auszeichnete. herr von Anobelsborf, deffen Geschmack fur Malerei und Baukunft fich in Italien ausgebildet, Jordan, ehemals frangofi= fcher Prediger, der nach Niederlegung feiner Stelle verschiedene Reifen durch Holland, England und Frankreich gemacht hatte, ber Baron Renferling, ein Mann voll Wit und Laune, und welchen Friedrich gewohnlich feinen "lieben Cafarion" ju nennen pflegte, waren nebft den Malern Deene und Buiffon, den Mufifern Graun und Benda, und einigen jungen Offizieren, welche Friedrich liebte, fast fortwahrend in Rheinsberg. Den großten Theil des Morgens brachte der Pring in feinem Bibliothekzimmer zu, worin sich eine Sammlung der begten frangofischen Driginalmerke befand. Die griechischen und lateinischen Rlaffiter konnte er zwar nicht in der Ursprache lefen, aber er studirte sie in den besten vorhandenen frangosischen Uebersetungen.

(Fortsegung folgt.)

Greifswald,

eine der vornehmsten Oftseestadte, mit einem fehr auten hafen am greifswalber Bodben (Bufen), 1 St. vom Meere, mit welchem die Stadt durch den Rndfluß, ber fleine Seefchiffe tragt, in Berbindung fteht, 31 Meile von Stralfund, 18 M. von Stettin und 29 M. von Berlin entfernt, liegt im gleich= namigen Rreife, Regierungsbegirk Stralfund, und zählt in ungefahr 1000 Saufern 10,300 Einwohner, welche sich hauptsächlich von der Schifffahrt, Schiffbau, Fifcherei, Branntweinbrennen und dem an= sehnlichen See = und Landhandel nahren. Dazu fom= men noch ftark befuchte Sahrmarkte und einige Fabrifen, welche Leber, Del, Stecknadeln, Seife und Taback liefern. Die Stadt, aus der Alt = und Neu= ftadt bestehend, mit 3 Borftadten, hat noch jest schwedische Rechtsverfassung, und ist der Sig bes Dberappellationsgerichts, eines Hofgerichts, eines Dbergerichts, eines Rammer= und Rreis=, eines Stadt= und Maifengerichts, eines Landrathamtes, einer General = und Stadtsuperintendentur, eines Bauinspetstors, eines Hauptzollamtes, einiger Konsulen zc. Die hiesige Universität (f. Bor. B. I. S. 71), von der preußischen Regierung in ihren Ginkunften und Silfsanstalten bedeutend verbeffert, mit einem philologifchen und theologischen Seminar, einer chirurgis schen Akademie 2c., ist mit dem landwirthschaftlichen Institute in Eldena eine der trefflichsten Lehranstalten bes Konigreiche, wird aber beffenungeachtet nicht zahlreich (von hochstens 200 Studenten) befucht. Un berfelben mar zulest auch ber Dichter Rofegarten Profeffor ber Theologie, und ftarb hier 1818, in welchem Sahre Wilhelm Uhlwardt, | fich auch unter ben Dorfern um Greifswald (1 St.

Ueberfeger Dffians im Metrum bes Driginals, Profeffor der alten Sprachen ward. — Außerdem find hier Unterrichts- und Bohlthatigkeitsanstalten: 1 Gymnaffum mit 11 Lehrern, unter benen D. Mobnife von 1810 bis 14 Conrector, und B. Ahlmardt von 1811 bis 1818 Rector war; 1 Schullehrerfeminar, 3 Rufterschulen, 1 Baifenhaus, 1 Landeslazareth, 1 Urmen = und Arbeitshaus, mehre Sos= pitaler 2c.

Unter ben 3 Rirchen, ber Marien=, Jakobi= und Nikolaikirche, zeichnet sich die lettere burch ihren hohen Thurm, welcher alle andere überragt und eine fehr weite Aussicht bis auf die See und nach Rugen gemahrt, burch ihre Große, ihren inneren Bau, eine schone Orgel und einige vorzug= liche Gemalde aus. Unter den übrigen Gebauden der Stadt ist die Akademie das schonste, die Horfale, die Sammlungen von physikalischen Inftrumenten, Modellen und Naturalien, das geologische Mufeum, das anatomische Theater enthaltend. In den Borfalen sieht man die Bildniffe der Profefforen, und barunter auch bas bes fehr biden Profeffors Schad, der vor Todesfurcht ftarb, als er horte, daß der Czaar Peter ben Bunfch geaußert habe, ihn aufschneiben zu laffen, um zu feben, wie viel Kett sein Bauch enthalte. — Auch die Bildnisse ber roftocker Professoren sind hier, welche 1456 nach Greifswald gefluchtet waren, und dadurch zunachst bie Stiftung ber Universitat veranlagten, obgleich von meklenburgischer Seite beim Papft Ralirt III. Borstellungen bagegen gemacht wurden. In bem großen Saale, welcher burch ben 2. und 3. Stock des Hauptgebaudes geht, befindet fich die Bibliothek von 30-40,000 Banben und hinter bem Gebaube der kleine botanische Garten. — Greifswald hat auch 2 Upotheken, die alte Stadt = oder Rathsapotheke fchon feit 1365 und eine conzessionirte konigliche feit 1705. — Die Stadt befit auch ein Theater, auf welchem aber nur wandernde Truppen fpielen, und fur gefelliges Bergnugen bestehen mehre geschloffene Gesellschaften. — Die angenehme Lage ber Stadt, deren ehemalige ftarte Befestigung burch hohe Walle, tiefe Graben und starke Mauern noch sicht= bar ift, wiewohl man fie feit 1720 in reizende Unlagen und Garten verwandelt hat, gewährt, mit den schonen Spaziergangen im Eldenholze, einen reichen Naturgenuß, und die Ruine Elbena mit ihren freundlichen Umgebungen einenerhabenen Unblick. Die Rabe bes anmuthigen Glifenhaines, eines Theiles des eldenaischen Buchenwaldes, welcher zu Ehren der Roniginn Elifabeth, als fie, noch Rronpringeffinn, ben 16. Juni 1825 mit ihrem Gemable diefen Theil des Waldes zuerft besuchte, fo genannt worden ift, zieht als Beluftigungsort ber Greifs= walder in der schonen Sahreszeit einen zahlreichen Besuch herbei. Merkwurdig ist auch die Ruine ber Rlofterfirche zu Hilda, einst die schonfte der Gegend, welche ichon vor der Grundung der Stadte Stralfund und Greifswald in voller Pracht daftand, als Ruhesttate mehrer Berzoge und Berzoginnen Pommerns, fowie vieler Großen, welche das Rlofter beschenkten, und des Abtes Wigard, unter beffen Leitung die Stadt Greifswald entstand. Bor bem Hochaltare dieser Kirche nahm Wartislav III. die Stadt, in Gegenwart des Abtes und im Namen des Klosters. 1249 zu Lehen. — Eldena zeichnet bavon) burch seine schönen haufer und Fluren aus, und hinter bemselben kommt man in ½ St. zum greifswalber Bodben. Ein aus ben Stadteinkunften angelegtes und unterhaltenes Bollwerk faßt landeinwarts ben hafen ein, langs welchem sich bas Dorf Wock hinzieht. —

Nordlich von der Stadt ift auch eine Saline, welche mit Torf fiebet, fich aber nur durch große Wohlfeilheit Ubfat verschafft. Die aus 2 Brunnen gefchopfte Soole ift nur 3-4 lothig, wird vermittelft einer Windmuble gefordert und durch diese auch auf bie 5 Gradirmerke gepumpt. Bom letten Grabirmerke wird fie durch unterirdische Rohren zu den Pfannen geleitet. In 48 Stunden werden 2 Pfannen voll, jede zu 48 Scheffeln gerechnet. Bu jedem Sud werden 18,000 Stud Torf gebraucht, welche man aus dem nahen Torfmoore erhalt. Die Soole fest fast gar feinen Pfannenstein und nur fehr menig Dornstein ab. Die Mutterlauge mirb nicht weiter benutt; auch bas Einfrieren ber Soole findet nicht Statt, weil die Winterkalte hier felten anhaltend ift. Mit der Torfasche werden die naben Morafte ausgefüllt. — Noch ist die greifswaldische Die (Infel) zu merken, welche von 3 Bauerfamilien bewohnt wird. Diefe haben fie von der Stadt ge= pachtet und treiben Biehzucht, Uderbau und Fifch= fang. Der Boden ist zwar von besonderer Frucht= barkeit, aber ber Flachenraum zu unbedeutend; da= her gewährt den Bewohnern die See durch die Fischerei ben meisten Erwerb. Im 16. Jahrh. war ber Storfang noch von Bedeutung; jest ift ber Fang eines Store eine Seltenheit; bagegen merben Lachfe und Baringe häufig gefangen. — Die Einwohner find gutmuthige, fraftige und unverberbte Naturmenschen. Die mannliche Jugend fucht ihr Fortkommen in ben benachbarten Seeftabten und Stranddorfern als Schiffer oder Fischer. Diese Infel ward ber Stadt schon 1291 von Bogistav IV. geschenkt. Im Jahre 1668 mard fie fur ein Rapi= tal von 1000 Thir. an den General = Gouverneur Feld= marschall Wrangel auf Lebenszeit zur Jagd verpfandet und erft lange nach deffen Tobe 1749 von bem Grafen Brafe wieder eingeloft. - Dampf= schiffe geben von bier nach Rugen und Schweben, und man kann fogleich den Ryck hinabfahren, wo man links Wyf und rechts Eldena erblickt.

Greifswald, urfundlich Graphis, Grapheswolde, Gripeswald, entstand in der ereften Salfte bes 13. Sahrhunderts, nach der allgemeinen Unnahme 1233 — daher 1833 das 600jah= rige Jubilaum ber Stadt gefeiert murde - burch ben Abt Bigard von Eldena oder Rlofter Silba, von der Hilda, nun Ryckfluffe, so genannt, wie auch die Gegend bei ber Mundung derfelben in die Ditfee hieß, nachdem das Klofter felbst, zu Unfange des Jahrhunderts, vom Fursten Jaromar I. von Rugen gestiftet worden war. Die Monche erbaueten unter ihrem Abte an einer westwarts von dem Rlos fter etwa 1 Stunde entfernten, damals maldigen Begend, welche vermuthlich bas Privateigenthum eines Mannes von ber alten pommerfchen Familie ber Greifen war, vielleicht eines Bruders ihres Ordens eine Rirche zu Ehren der heiligen Maria, der auch ihr Kloster geweiht mar. Zahlreich kamen die Pilger herbei, und man mußte zu ihrer Aufnahme ein Hos= pital und fpater ein zweites fur die franken Fremdlinge erbauen, von benen bas erfte bem h. Geifte,

bas lettere bem h. Georg gewidmet murbe. Hierauf ließen fich bald einige Unfiedler um des handels millen nieder; benn hier, wie anderwarts, mard nach ben Messen, durch Tausch und Kauf von Waaren, Sandel getrieben. Die vortheilhafte Lage bes Ortes in der Nahe des Rnaffluffes und der Ditfee, lud zu Bertehr, Sandel und Schifffahrt ein und gog immer mehr Unfiedler herbei, fo daß bald eine Bemeinde entstand. Furst Wiglav I. von Rugen gab 1241 der Ubtei Silba, deren sammtliche Guter und Gerechtsame bestätigend, die Marktgerechtigkeit und zugleich die Erlaubnig, Bandwerker und Runft= ler aufzunehmen. Diese Bestätigung erneuerte 1248 auch Wartislav III. († 1263) von Pommern, und nahm im folgenden Jahre, weil die Stadt Sund immer größer und machtiger mard, das neue Stadtchen Gropeswald von bem Rlofter zu Leben, deffen Ubt fich nicht mehr getrauete, das Regiment uber die vielen und wohlhabenden Ginwohner Von Wartislav erhielt hierauf ber zu führen. Drt 1250 das lubische Recht, mit eigener Berichtsbarkeit, und alle Freiheiten, deren fich die Stadt Lubed felbft zu erfreuen hatte; daher mard auch das Gemeindemesen und die Geschäftsverwaltung deffelben nach dem Beispiele jener Stadt eingerichtet. Herzog Wartistav gab ihr auch das Recht der Befestigung und Bertheidigung, Barnim I. (+ 1278) das Niederlags= und Stapelrecht, und ihre Nachfolger suchten seitdem das Gedeihen des Ortes burch Schenkungen und Privilegien aller Urt zu befordern, und die letteren wurden durch die Konige von Danemark, Norwegen und Schweden, wie andrer Nachbarfürsten in ihren Landen, noch sehr ver-mehrt. Es bildeten sich daher auch 2 Handelstompagnien, die Berger = und Schonenfahrer, welche fich 1755 vereinigten. Seit 1297 hatte Greifswald 2 Hafen am Ryckflusse und an der danischen Wyk. Seit 1310 trat die Stadt auch in den Hanfebund, und stand daher mit den ersten Handels= plagen in Berbindung. Nach Urkunden von 1325 und 1389 besaß sie auch das Mungrecht, und behauptete es bis 1525. Sie schloß daher Bundniffe und Bertrage mit Stadten und Furften zur Sicherheit und Forderung ihres Handels, und unterhielt eine ansehnliche Burgermiliz zu Fuße und zu Pferde zur Bertheidigung ihrer Mauern. Mit derfelben unterftutte fie oft felbst ihre Berzoge, namentlich im rugen ichen Erbfolgekriege (1325—28), als nach bem Tode Wiblave IX. von Rugen und Bar= tislans IV. von Borpommern die Fürsten von Meklenburg den hinterlaffenen Prinzen Bogis= lav V., Barnim IV. und Bartislav V. die Erb= folge in Rugen streitig machen wollten. Zum Un= denken an diese Begebenheit wurde ein Kirchenfest angeordnet, welches noch jahrlich in der Nikolaikirche unter dem Namen des Fürstenfestes begangen wird. und von der Schuljugend gewohnlich das Weckenfest, von den Becken, Semmeln, welche fie da= bei für einige Thaler erhalt, genannt zu werden pflegt. — Fruhzeitig war der Handel mit getrockneten und gefalzenen Fifchen, befonders Baringen, febr ausgebreitet, und daher bildeten auch die Bottcher in Greifsmald die erfte, mit Innungsartikeln verfebene Bunft 1321.

Die Zunahme ber Bevolkerung machte noch in ber 2. Halfte bes 13. Jahrhunderts ben Bau einer großen Kirche nothig; — man bauete bie Sakobis

firche - und auch diefe reichte spater, obgleich noch die Rlofterfirchen der Frangistaner (Minori= ten) und Dominifaner (ber grauen und schwar= gen Monche) bagu gefommen maren, fur die im= mer steigende Einwohnerzahl nicht aus, und man fuhrte noch, mit Unterftubung bes Bergoge Bar= tislav IV., bis zum Unfang bes 14. Jahrhunderts bas große und ichone Gebaube ber Mikolaikirche im gothischen Style auf. Diese Rirche hatte fpater ihren besonderen Dberpfarrer, und zeichnete sich auch burch die Feier des Gottesdienstes fo aus, daß man fie defhalb 1456, bei Errichtung der Univerfitat, zu einer Dom = oder Kollegiatfirche mit 20 Dom= herren erhob. — Außerdem wurden auch noch mehre Rapellen errichtet, und 3 Ralandsbruderfchaf= ten traten gleichfalls zusammen, von denen noch die sogenannten Konvente als Armenanstalten in Greifsmald herrühren.

Mit der Vergrößerung der Gemeinde und Stadt bildete sich auch nach und nach das Magistratscolle= gium immer mehr aus, und es bestand aus 3 Get: tionen, dem vorsigenden, eintretenden und austretenden Rath unter 3 Burgermeistern mit 20 bis 30 Die Mahl der Rathmanner aus Rathmannern. den vornehmsten Burgern und der Burgermeister aus der Mitte des Collegiums ftand allein bei dem Magistrate, und bas Regiment deffelben mar in den ersten Zeiten rein ariftokratisch, wie uberall, und mit gleichem Migbrauche der Gewalt. Seine Berord= nungen fur die Sandwerker hießen Rollen, die Polizeiordnungen dagegen Bauer= und Burger= fprachen. Er verwaltete felbstståndig und allein alle Einkunfte und Memter der Stadt, und legte den Burgern willkurlich Abgaben (Schoffe) auf, ohne von Ginnahme und Ausgabe Rechenschaft abzulegen. Darüber fam es 1525 jum Aufruhr ber Burger gegen den Stadtrath, aber felbit durch das Ginfchreis ten des Herzogs Georg I. nicht zur grundlichen Beis lung des Uebels; daher erneuerten fich denn auch von Beit zu Beit die Rlagen der Burger und brachen besonders in den Jahren 1556, 1604, 1616, wo die fire Befoldung der Burgermeifter und Rath: manner eingeführt murde, 1623 und 1700 aber: mals in Tumult aus. Die Folge bavon mar end= lich, daß die ursprungliche Gewalt des Magistrats fo, wie fie noch jest besteht, von der schwedischen Regierung beschranft und 1707 ein foniglicher Burgermeifter unter bem Namen eines Burggrafen er= nannt murde. Nichts besto weniger erfolgten noch 1794 Burgerunruhen gegen den Stadtrath. — Bei ber Errichtung der Universitat schloß der Rath mit den Domherren und Professoren eine formliche Union du wechselseitiger Unterftugung; die Reformation lofte diese zwar auf, aber sie ward doch spater wieder erneuert. Im Jahre 1531 sprach die Burgerschaft zuerst den Wunsch aus, daß Luthers Kirchenverbefferung, wie in Stralfund ichon gefchehen mar, ein= geführt werden mochte. Johann Anipstrow, Superintendent in Stralfund, wurde zur Erfullung biefes Wunsches nach Greifswald gerufen und prebigte daselbst einige Sahre. Ihm folgten andre Un-hanger Luthers, und 1534 gab der treptowsche Landtagsbeschluß der Reformation hier, wie in gang Pommern, gefetliche Erifteng, wiewohl nicht ohne einige Reklamationen und Protestationen. Gpater erfuhr auch die Universitat die nothige Umbildung, sowie das Schulwesen, aber erst 1558. Man beschloß die Bereinigung der bisherigen Schulen bei ben einzelnen Kirchen, jede mit einem Oberlehrer, zu einer allgemeinen Stadtschule im Franziskaner-kloster (was aber erst 1561 zu Stande kam), und baraus ist das heutige Gymnasium hervorgegangen.

Maren auch gleich die Jahrhunderte des Mit= telalters nicht ohne Tehden und Unruhen fur Greifs= wald vorübergegangen, fo hatten fie doch nicht fo verberbliche Folgen gehabt, als die Kriege der neuern Beit, besonders der 30jahrige (1618-48), in welchem fie burch ben faiferlichen Dberften Peru= fius, feit 1627 durch Balle und Außenwerke noch mehr befestigt wurde, der brandenburgische (1658 bis 60 und 1678-79), wo die Stadt zweimal bombardirt wurde, und der nordische Krieg (1700 bis 1720) feit 1711, wo es, nach vielen und schwe= ren Bedrudungen und unerschwinglichen Rriegesteuern den 1. Marg 1713 nur durch den Edelmuth des da= nischen Udmirals Rarlfon, welcher mit Loschgerath und feiner gangen Schiffsmannschaft der brennenden Stadt ju Bilfe fam, vom Untergange burch eine Feuersbrunft, welche durch die Anechte der fachfischen Rommiffariatspferde entstanden mar, und bald nachher, wie Unklam (f. Bor. B. II. S. 184) und Demmin, von ber militarischen Ginascherung durch die Ruffen gerettet wurde. Denn der ruffifche General Baron von Staff, welcher die Ginafcherung der pommerfchen Stadte ausfuhren laffen follte, ftand eben im Begriff, deghalb nach Unklam abzureifen, ale er mit Karlfon in ei= nem Weinhaufe zu Greifewald zusammen kam. Die= fer bat ihn, mit der Bollziehunng diefes Befehles nicht zu eilen; benn er miffe, bag ber Wiberruf deffelben im Werke fei. Staff aber wollte nicht einwilligen, und Rartfon nannte nun, im hisigen Bortwechsel, bas ruffische Verfahren eine Mordbren= nerei, worauf Staff Genugthuung von ihm burch ben Degen forberte. Es fam augenblicklich zum Zweikampfe auf dem großen Markte, und Rarl= fon ward auf der Stelle erftochen. Allein der Beneral Staff mard, auf Befehl des fachfischen Rom= mandanten von Greifswald, des Generals von Sai= fan, deßhalb fogleich verhaftet, und dadurch die Un= zundung von Unklam fo lange verzogert, bis ber Rurier aus Holftein den Widerruf jenes Befehls zur Einafcherung ber pommerichen Stadte nach Greifs= mald überbrachte. — Bei bem Brande mar auch bas Rathhaus fast gang in Flammen aufgegangen, und es mußten fpater, ba die Stadt burch ben Rrieg und andre Unglucofalle fo viel gelitten hatte, gum Wiederaufbau deffelben milde Beitrage in der Rahe und Ferne (auch in Sachsen 1725, wo 863 Thir. einkamen) gesammelt werden. Roch ein großes Brand= unglud traf die Stadt den 26. Juli 1736. Beide große Branderinnerungen werden durch ein jahr= liches Brandfest in frischem Undenken erhalten .-Während des Krieges waren die Festungswerke von den Ruffen ziemlich wieder hergestellt worden; allein unter ber barauf folgenden banifchen Regierung marb nichts dafur gethan, und nach dem Frieden von 1720 horte Greifsmald auf, Festung zu sein. — Wenn auch nicht fo verheerend, aber nicht minder verderb= lich fur den Wohlstand ber Stadt maren die Rriegs= und felbst die Friedensjahre von 1806-1814. Erft feit der Wiedervereinigung des schwedischen mit dem übrigen Pommern unter dem preufischen Bepter fehr= ten auch fur Greifswald glucklichere Zeiten zurud.

Oberschlesien.

Gin Charaftergemalbe.

Unter Oberschlesien versteht man jenen Theil Schlesiens somohl unter oftreichischer als preußischer Soheit, welcher, außer ber Dder nordlich durch die Stobra und fublich durch die glazer Reife abgefchnitten wird; preußischer Seits begreift man barunter insbefondere den Regierungsbezirk Oppeln. hier verschwimmt bas beutsche Bolks-Element, bas in ber Dber feine eigentliche Granze findet, mit bem flavischen, welches nun gegen Nord = und Sudost hin porherrichend mird.

Der Hauptcharakterzug des Landes besteht in Diefer eigenthumlichen Vermischung der Bevolkerung, worin fich auf der einen Seite, unter den fegens= reichen Bemuhungen der preußischen Regierung, alle Lichtfeiten ber beutschen Rultur, auf ber andern alle Schattenseiten flavifcher Robbeit herausstellen. Bahrend namlich, neben den koniglichen Domanen und Etabliffements, die deutschen bedeutenden Grund= besiger in großartigen Industrieanlagen und in dem Feld = und Bergbau die materielle Lebensseite mit al= len Bortheilen der steigenden Intelligenz ausbilden, finden die geiftigen und sittlichen Intereffen ihre Bertretung in den vier Gymnasien zu Gleiwig, Dp= peln, Leobschut und Neiße, und von hier aus in bem Mittelftande der ftadtischen Bevolkerungen. Der Rern des Volkes aber, die polnische Landbewohner= schaft, fteht noch auf einer so niedern Stufe ber Rultur, daß bie vorhandenen und fortwahrend vermehrten Bolksichulen nur langfam den ichweren Bann ber Unwissenheit und bes Aberglaubens, und damit bie Berrichaft der grobften Lafter zu lofen vermogen; baber im Bergleich mit bem Landvolke in Mittel= und Niederschlesien, auf der eigentlich deutschen Seite des Landes, der außerordentlichste Kontrast sich ergiebt.

Nachdem in der Ablofung des Frohnwesens, fowie in der eifrigen Gorge fur ben Unterricht, von ber Regierung langft alles Mögliche fur die geiftige und fittliche Erhebung der untern Bolksklaffen ge= schehen ift, und fortdauernd geschieht, sehen die Philanthropen als Haupturfache ber beharrlichen Erniedrigung derfelben die Branntmeinpeft an, melche, bei aller Wohlfeilheit bes feurigen Giftes, ftets ben Erwerb bes Bauers verschlingt, ber, bei bem Aufschwunge ber Industrie im Bergbaue und Buttenmefen und ben hierzu fehlenden, daher gut bezahlten Sanden, mitunter bedeutend genannt mer-Wahrend hiernach Wohlhabenheit und den kann. in deren Folge Aufklarung, ja sogar eine gewisse Bildung auf dem Lande vorherrschen konnten, fin= det man dort nur die tiefste Urmuth und thierische Berfunkenheit der Menschennatur.

Die religiösen Begriffe des Bauers beruhen auf dem rohesten Theile des katholischen Rultus, und unterscheiden seine Undacht nur dem Namen nach vom Gobendienste. Feiertage, Prozessionen, Ballfahrten, Fasten, Weihmaffer und Beiligenbilder, furg Alles, was unmittelbar die Sinnlichkeit des Dberschlesiers berührt, gilt ihm fur bas Befen der Religion, welche in ber Bergebung ber Gunden ben einzigen bewußten, aber auch größtentheils überfinn= lichen Reiz fur ihn hat. Wenn er fich Gott ben Bater als einen alten Mann, die Mutter Gottes

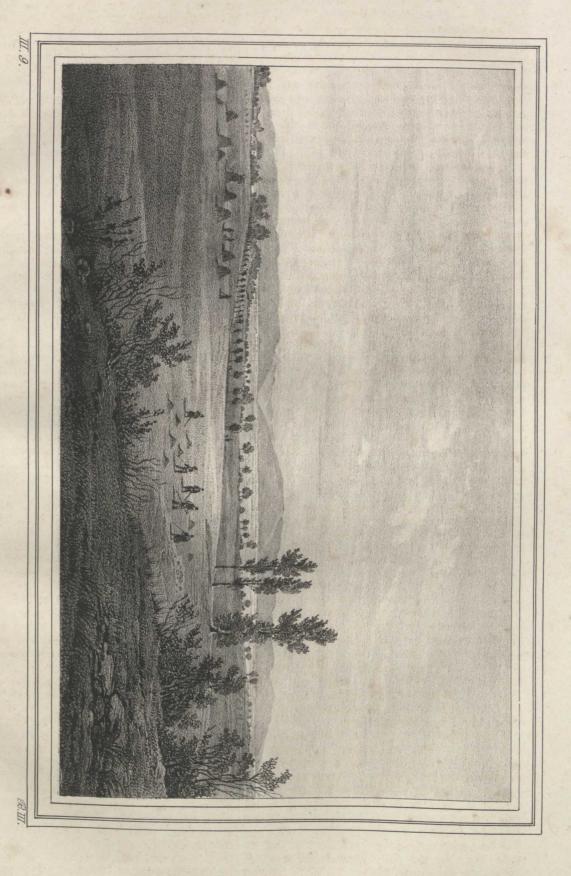
ihr fah, und den heiligen Geist als eine Taube aebacht hat; so fügt seine Phantasse um so leichter Bolle und Fegefeuer als Gegenfat hingu, von benen er an ben Sobofen und Frischfeuern ringeum die anschaulichsten Begriffe erlangt. Mit Beren und Gespenstern fullt er endlich die letten Lucken feiner Borftellungen von der Gottheit aus.

Es begreift sich, daß bei einer so beschrankten religiofen Erkenntniß ber unteren Bolksklaffe von einer außeren moralischen Ginwirkung als Triebfeber zum Guten und felbst zur absoluten Pflichterfullung faum die Rede fein fann, und in der That ift hier= zu der Prugel oder Batog, wie er hier heißt, der einzig wirksame Bebel und gleichsam bas Symbol ber oberschlesischen humanitat. In den Gruben= und Suttenwerken, wo man die Landleute viel be= schäftigt, wurden, nach täglicher Erfahrung, ohne die Prügelmarime endlofe Berlegenheiten entftehen; denn fo lange ber Arbeiter noch einen Pfennig zu Branntwein befigt, ift auf feine Buverlaffigfeit nicht zu rechnen, wenn nicht die Furcht einigermaßen das Pflichtgefuhl bei ihm erfeben hilft.

Baus= und Feldzuftand bes Bauers ift ba= bei fo elend als feine Kleidung und Lebensweife. Uls erftere dient im Sommer ein rohleinenes Bewand, im Winter ein schmuziger Schafspelz. Die Nahrung besteht in der Regel aus Rartoffeln, Beidegrube und Sauerkraut. Sehr felten nur, oft kaum einmal im Jahre, wird sie durch Speck oder Schwein= fleisch erhöht; nie aber fehlt dabei die Branntwein= flasche, welche das Lebensol diefer Rlaffe und bei allen besondern Ereigniffen auch das Lebenssymbol ift. Mit ihr in der Hand begrußt man den Taufling, und versenkt den Sarg des lebensfatten Greis fes; des Sonntags aber stromt der Rartoffelfusel beim Tang in ber Schenke, und Beiber und Rinder werden dabei niemals vergeffen.

Theils aus Mangel an Kleidern, theils aus Mangel an Zeit ber Kinder ift ihr Schulbefuch fehr gering. Sie laufen in den blosen hemden umber, und, wenn biefe von der Mutter des Sonnabends am Teiche rein geschlagen werden, auch gang nackend. Dabei muffen fie bie Schweine von dem alterlichen Rraut= und Rartoffelfelde abwehren, mahrend der Bater in ber Grube ober Sutte arbeitet, ober in ber Judenschenke sich berauscht, und bann ben Rausch So machit bas Rind mit bem Schweine auf; es bleibt fein ungertrennlicher Befahrte, und der Menschengeist kann in ihm nicht machtig werden.

Neben diefen traurigen Buftanden der unterften Bolksklaffen find die der Landeskultur und Industrie Dberschlesiens, benen fie bienen, um fo erfreulicher. Den Landbau beforderte Friedrich der Große, nach dem siebenjahrigen Rriege, durch herbeigezogene Un= fiedler aus Burtemberg und der Pfalz, denen er auf seinen Domanen große Begunftigungen zu Theil Ullein auch andere, nicht konigliche merden ließ. mufte Grundftude murden deutschen Rolonisten gur Rultur und zum Gigenthume angewiesen, und ber Ronig unterstutte bann die Grundbesiter in beren Auf folche Weife entstanden über Ausstattung. 250 neue Dorfer und über 2000 neue Bauslerftel= len. Besonders sieht man rings in der Gegend von Rupp bergleichen Rolonien. Gie find großfdmarg ober weiß, je nachdem er eine Abbilbung von tentheils in den Sabren 1772-73 angelegt, und



Das Worgebürge der Karpaten.





nach preugischen Ministern, Generalen und eini= | gen Kriegsrathen benannt, g. B. Beinrichsfelbe, Podewils, Saden, Seidlig, Tauenzinow, Bedlig, Carmerau u. f. w. Diefes Rolonialfuftem war ubrigens nicht neu; benn ichon im 13. Sahrhunderte fuchten die oberschlesischen Berzoge durch deutsche Un= fiedler die Landeskultur zu heben, und wegen einer hungerenoth ausgemanderte Sachfen grundeten bas noch heute rein beutsche Beberborf Schonwald im gleiwißer Rreife.

Freilich ift ber metallreiche fandige Boden Dber= schlesiens dem Uderbau wenig gunftig, und bei ber Aufnahme bes Steuerkatafters, nach ber preufifchen Eroberung, murden hier, das fruchtbare Leobschus ausgenommen, nur brei Scheffel Korn von einem Scheffel Aussaat und 3 Thaler Nupung fur eine Ruh ge= rechnet. Indeß hat mit dem allgemeinen Aufschwunge der Intelligenz auch die Landwirthschaft Dberschle= fiens, wie die der ganzen Proving, in allen Zweigen, namentlich in ber Schafzucht, foviel gewonnen, als man vor 30 Sahren kaum fur moglich halten konnte, und die moderne Rultur ringt dem ftor= rischen Boben beffere Fruchte ab, als dem Menschen, der ihn bebaut. Mit der Aufhebung der Erbunterthanigfeit ist freilich auch hier die Bafis aller Berhaltniffe wohlthatig verandert; boch wird wohl noch mehr als ein Menschenalter unter den gunstigsten Umftanden nothig fein, ehe ein hoherer moralischer Standpunkt bes Bolkes, wie in Riederfchlefien, baraus fichtbar wird.

Auf den größeren Grundherrschaften werden, wie schon bemerkt, geeignete Industriezweige neben der Landwirthschaft betrieben. Es sind dies Runkels rubenzucker = Fabrifen, baierifche Bierbrauereien, ame= rikanische Mahlmuhlen u. bal. Um bedeutendsten ist freilich der Grubenbetrieb auf Gifen, Galmei und Rohlen, und dabei das Buttenwefen aller Urt, welches von Jahr zu Sahr an technischer Bollkom= menheit, wie an Bahl der Werke zunimmt. — Sowohl in den koniglichen Musteranstalten, wie in den Privat-Etabliffements ift Dberfchlefien jest das haupt= theater bes preußischen Bergbaues und Buttenmefens, und gilt fur bas Ausland ale eine große prat= tische Akademie deffelben, weghalb es feine Bog= linge in diesen Fachern zahlreich hierher schickt.

Erst gegen bas Ende bes vorigen Jahrhunderts entfaltete diese industribse Richtung Dberschlesiens, welche schon aus den altesten Beiten bekannt ift, all= malig ihren heutigen, großartigen Charafter, nach= bem fie durch die Rriege des Mittelalters geftort, und endlich gang bedeutungslos geworden mar. gelne Versuche der öffreichischen Regierung gur Biebererhebung des Bergbaues mifgluckten; nach der preufischen Besignahme aber murbe die erfte, auf Steinkohlenbau gerichtete Thatigkeit (1750) in Dber-, wie in Mittelschlefien von befferem Erfolge begleitet. Es war die Einleitung jener glanzenden Periode des schlesischen Bergbaues und Huttenwesens, welche mit dem Direktorate des Ministers Grafen Reden 1778 überhaupt in gang Preugen begann. ihm aus ging ber großartigere Betrieb auf Blei, Rohlen und Gifen; mabrend namentlich bas lettere bisher fo verrufen war, daß es nicht einmal in den ubrigen Provingen bes Staats eingeführt werben burfte, und jahrlich gegen 200,000 Thaler fur fchmebisches Stabeisen nach Stettin gingen. Dieses marb

verbefferten Bereitung 1777 eine Quantitat oberschlesisches Stabeisen nach Berlin geliefert worden mar, und mit ben foniglichen Buttenwerfen ju Malapane und freugburger Butte unter ber Bermaltung bes Dberbergamts burchgreifende Berbefferungen gefchahen, welche nicht ohne Ginfluß auf die Privatmerke blieben.

Im Jahre 1794 murde die konigliche Gifengießerei bei Bleiwis, als eine eigene Rolonie, angelegt. Sie ift wohl die großte Deutschlands, und wetteifert in den großartigsten Werken, wie in den feinsten Galanterie : Arbeiten mit den englischen Gie-Bereien. Wie fehr überhaupt, feit etwa 20 Jahren, allein der Betrieb auf Gifen in Dberschlesien zuge= nommen hat, erfieht man am beften aus ber amt= lichen Zahlenangabe, daß 1815 erst 78,000 Etr. gefördert, producirt und fabricirt wurden, 1837 dagegen bereits 1,126,700 Etr. Der Geldwerth der Produkte und Fabrikate am Urfprungsorte mar babei 1815: 1,020,000 Thaler und 1837: 5,400,000 Thaler. Somit hat Schlessen in der Eisenfabrika= tion ben übrigen Provinzen bes Staates und felbft Rheinpreußen den Rang abgewonnen.

Ein wichtiges Moment fur den oberschlesischen Bergbau und das Buttenwefen mar die 1813 eintretende großere Galmeiforderung und Binkbereitung. Die lettere wird allein im beuthener Kreife, nach bem foniglichen Mufterwerke Lydognia zu Ronigs= hutte, in Privatmerken betrieben, und ift ein Quell bes Reichthums. Fruber ging ber Galmei felbst in's Musland, und man forderte um 1783 erft 10,000 Ctr.; 1815 murden bereits 58,400 Ctr. gefordert, producirt und fabricirt, und 1837 endlich 952,000 Ctr. Bon Bink wurden, mit Ausschluß der zu Blechen verarbeiteten 8500 Ctr., nur 195,000 Ctr. fabricirt, und es wird diefes Quantum bei ber jest schwächeren Ausbeute der Galmeigruben und des niederen Galmeigehalts fich noch fortdauernd vermindern.

Mit diefer induftriofen Wichtigkeit des Landftrichs standen die Rommunikationswege mit Breslau, dem Bergen der Proving, bisher im entichie= benften Widerspruche. Der Rlodnigkanal, der eine Meile oberhalb der Stadt Gleiwig als fahrbarer Stolln in einem Rohlenbergwerke anfangt, dann im Freien und im Ganzen uber feche deutsche Meilen fortgeht, bildet die Berbindung der Gruben und huttenwerke mit bem naturlichen Transportwege ber Ober, in welche er bei Rosel ausmundet. Schon zur Zeit feiner Unlegung, von 1790-1806, mo der Handel und die Fabrifation Dberschlesiens noch in der Rindheit maren, reichte diefer Ranal fur bas Bedurfniß nicht aus; wie viel weniger bei dem feit= dem gewonnenen Aufschwunge der oberschlesischen Industrie, zumal da er, theils wegen des niedrigen Wasserstandes der Ober, theils wegen alljährlicher langwieriger Ausbesserungen, oft nur 3-4 Monate im Jahre fahrbar ift. Die Dder felbst wird immer treulofer in ihren Dienften; fie verfandet, trop aller hodrotechnischen Bemuhungen ber Regierung, jahrlich mehr, und die naturliche Folge hiervon ift eine große Unzuverlaffigkeit fur ben Sandel mit Dberschlesiens Produkten, da große Schiffsladungen in Rofel und Gleiwig oft überfommern und über= wintern muffen. Drudend ift bei dem gunehmenimmer entbehrlicher, nachdem als erfte Probe einer ben Solzmangel des übrigen Theiles ber Proving

insbesonbere ber Umstand, daß ihr die unerschöpfelichen Kohlenlager Oberschlessens, vielleicht für ein halbes Jahrtausend ausreichend, nur allein der ungenügenden Aransportmittel wegen nicht viel zugängelicher sind, als die von Newcastle; und in der That sollen schlessische Fabriken, nach dem Urtheile Sacheverständiger, bei der bessern Qualität der englischen Kohle, mit dieser sich nicht allein billiger, sondern auch sicherer, als mit der einheimischen, versorgen können. Man begreift dieß in dem Thatbestande, daß der Scheffel Kohlen, der 20 Meilen von Bresslau am Förderungsorte, ungeachtet der hohen königlichen Gefälle für den Abbauer, zu 1½ Sgr. verkauft wird, dort kaum sür 8 Sgr. zu haben ist, zu welchem hohen Preise die Transportverzögerung das Material steigert.

Es forderten diefe Um = und Uebelftande, fo= wie die Ruckficht auf Schlefiens naturlichen Beruf zur Handelsbedeutsamkeit, schon 1837 gur Unlegung einer Gifenbahn von Breslau nach Dberschlesien auf; allein die hierauf zu ganglicher Entmuthigung berabgestimmte Eraltation fur Gifenbahnen im Ill= gemeinen ließ auch dieß Projekt wieder in den Sin= tergrund treten. Um fo bringender erscheint jest, bei dem wieder erwachten Interesse, die wirkliche Unlage der ichon vermeffenen oberschlesischen Bahn gum Unschluß an die Kaifer = Ferdinands = Nordbahn bei Meu : Berun an der Weichsel und damit an die Wien = Warschauer Bahn, wenn nicht bei langerem Bogern die Bahnen des Muslandes Schlefiens Grangen gang umziehen, und beffen Berkehrsverhaltniffe nicht nur lahmen, sondern fur alle Beit ertobten sollen. Um 1. Juni b. J. fand beghalb eine Beneralversammlung des Directoriums Statt, welche über ihre Verhandlungen öffentlich Bericht gab. hiernach foll die Bahn zwischen der ftrehlener und ohlauer Chauffee bei Breslau beginnen, uber Dhlau, Brieg, Schurgast, Oppeln und Malapane gehen, Groß Stanisch und Bandowig berühren, nahe bei Tarnowis bei Gornite die Chauffee überschreiten, in der Rahe von Beuthen nach der Davidshutte sich hinziehen, 1 Meile von Konigshutte uber Rot= towit, dicht bei Myslowit, vorbeigehen, den dmieliner Forst passiren, und bicht beim Bollhause in Neu Berun an der Weichsel munden. Die Un= lagekoften diefer 28 Meilen langen Bahnlinie hat man auf 2,837,312 Thaler, die Unterhaltungs = und Ber= maltungskoften jahrlich auf 238,255 Thaler veranfchlagt. Dagegen ergeben die maßigften Unfage aus dem ficher ermittelten Fracht= und Perfonenverkehr bis Oppeln einen Ueberschuß von 73,000 Thalern, wodurch über 4 Procent des Unlagekapitals diefer Bahnftrede gebeckt find. Dbgleich es fur den an= dern langern Theil ber Bahn, von Oppeln bis Berun, deffen vielverzweigten Berkehrsverhaltniffen nach unmöglich ift, den daraus herzuleitenden Ertrag in Bahlen genau anzugeben; fo lehrt boch schon ein Blick auf den Situationsplan und die Statistik jenes Theils von Oberschlesien, daß die empirischen Resultate sich nur bochst gunftig erweisen konnen.

Das eigenthumliche Leben biefes preußischen Landsstrichs, wo in hohs und Coupolofen, Frisch und Pubblingsfeuern und hammerwerken aller Art Bulzcan seine meisten Tempel hat, wird jedenfalls eine außerordentliche Beweglichkeit durch die Eisenbahn gewinnen, da neben dem inlandischen und Zwischenwerkehr der Gruben und hutten die Bahnen zweier Kaiserreiche in sie ausmunden, und sie mit dem Drient in Verbindung segen.

In den großartigen Industriezuständen Dberschlesiens bestehen übrigens fast beffen einzige Reize; denn feine Natur ift durftig, wie der Beift feiner Bewohner. Traurige Nadelwalder überziehen den meist durren Sandboden, welcher die reichen Roh= len=, Ralk= und Eisenerzlager birgt, aus benen dem Lande mit der vergroßerten Betriebsamkeit von Jahr zu Jahr größere Reichthumer zuströmen. Hier beginnt die ungeheuere nordische Ebene Polens und Ruflands, und nur sudwestlich bei Leschnitz erhebt fich das kleine Gebirge Chelm und mit biefem ber Unnaberg (1330 F. über bem Meere), als Gefichts= und befter Umfichtspunkt in Dberfchleffen. ift ein berühmter Ballfahrtsort; denn das dortige Franziskanerklofter enthalt ein munderthatiges Marienbild. - In diefer großen Sand = und Riefernwufte zeichnen fich die Niederungen der Dder durch vorzüglichern Boden aus, und bas füdliche Leob= schut hat in feinem fruchtbaren Sugellande vielleicht die schönste Natur in Preußisch = Dberschlesien. Die Gegend bei Pleg ift der nahen Rarpaten megen grofartig. Die nach ber Natur gezeichnete beigege= bene Ubbildung zeigt das nach Destreich=Schlesien hineinreichende Borgebirge berfelben, die aus Grauwacke bestehenden Bestiden, in welchen der Paß von Jablunka Schlesien und Ungarn verbindet.

In der Stadt Pleß selbst ist 1779 Beinrich Gottlob Muhler geboren, der geheime Staats = und Justizminister, der sich so wurdig an die hochver-Dienten Schopfer und Berbefferer bes preußischen Rechts anschließt. Seine Laufbahn im höhern Staats= dienste begann zu Brieg, und in Breslau vergro-Berte er den ichon in Salberstadt erlangten Ruhm seiner Wirksamkeit, aus deren hochster Sphare jest fortbauernd die edelsten Fruchte herabfallen. - Das Kreisdorf Paprogan ist der Geburtsort des jungen Bildhauers Rif, des genialen Schopfers der bekann= ten Amazonengruppe, beren Ausstellungsertrag er ben armen Schulkindern feines Beimatheborfes, bas er in dem glanzenden Berlin nicht vergaß, zu Schulbuchern überwies. — Einen bekannten liebensmurdigen Dichter gebar noch das oberschlesische Dorf Lubowit bei Ratibor; es ist v. Eichendorf, dessen Lieder den Uebergang von der frommen romantischen Schule zur heine'schen bezeichnen; und Johannes Bit, genannt v. Dorring, der merkwurdige Schriftsteller und Tourist durch die Staatsgefangnisse von halb Europa, lebt feit 1829 auf feinem Landgute Urbanowig bei Rofel. Julius Krebs.

hierzu als Beilagen:

¹⁾ Friedrich der Große. 2) Greifsmald. 3) Das Borgebirge der Karpaten.